

Kapitel 22

Heile Welt

Fluttershy und Oily saßen gemeinsam an ihrem Esstisch, nicht fern ihrer Küche und nahmen ein liebevoll zubereitetes Abendessen zu sich. Köstlicher grüner Salat mit Tomaten, Gurken und Karotten, zubereitet in einer kalten Joghurtsoße, die mit den besten Kräutern aus ihrem Garten verfeinert wurde. Dazu gab es ein paar Scheiben selbst gebackenes Körnerbrot und eine Kanne mit Brennnessel Tee. Für manch anderen mag es nur ein karges Mahl darstellen, aber für Oily war es, wie auch die letzten Tage ein Hochgenuss dieses mit viel Mühe von Fluttershy zubereitetes essen zu genießen.

Beide waren nicht allein im Wohnzimmer, dass auch als Esszimmer diente, sondern waren umgeben von allen möglichen Tierchen, wie Eichhörnchen, Mäusen, Hasen, Spatzen, Meisen und vielem mehr, die allesamt auf kleinen grünen Stäbchen kauten. Kleine Tierfutterstäbchen, die aus Korn und Mehl bestanden, geschmacklich unverstärkt, hatte Fluttershy erklärt.

Oily war es schon vor dem Besuch bei Fluttershy gewohnt, dass Tiere in der Nähe waren, wenn essen auf dem Tisch stand. Allerdings handelte es sich dabei früher immer um gierige, große Fillydelphia Ratten, die einem schon mal das essen vom Tisch stahlen, wenn man nicht aufpasste. Fluttershys Tiere dagegen waren viel angenehmer und ruhiger und damit eine willkommene Gesellschaft beim Abendbrot.

Er blickte vom Essen hoch und betrachtete Fluttershy wie sie ganz langsam Blatt für Blatt zu ihrem Mund führte. Der Anblick zauberte ein lächeln auf sein Gesicht, denn er sah ihr gerne beim Essen zu. Anders als die Mitglieder der Untamed, schlug sie nicht ihre Nase ins essen und schlang das Futter wie ein Wildschwein in sich hinein. Nein. Ihre Ruhe und ihr langsame Art wie sie ihr essen zu sich nahm, empfand er einfach als schön und angenehm. Erst bemerkte sie es nicht, doch als ihr auffiel wie er sie anlächelte senkte sie den Kopf und pausierte ihr Essen augenblicklich.

„Warum schaust du mich so an, Oily?“

Beschämt senkte nun auch er den Kopf. „Oh entschuldige bitte Fluttershy.... aber ich schaue dir nunmal gerne zu, beim essen...“

„Esse ich etwa komisch? Stimmt dabei irgendwas nicht, das es so lustig ist?“ fragte Fluttershy und zog ihre Augenbrauen zusammen, um ein unsicheres Gesicht zu machen.

Mit beiden Hufen winkte Oily ab und verneinte: „Nein nein nein, das meinte ich nicht. Es ist einfach schön. Weißt du ich finde das es... einfach wirklich süß und entspannend aussieht, wenn du Blatt für Blatt langsam isst.... ich kann das auch nicht erklären... tut mir Leid...“

Ein rötlicher Schimmer bildete sich auf Fluttershys Wangen. „Du.. findest es also süß wie ich esse?“

Nervös klopfte Oily die Spitzen seiner Vorderhufe zusammen und blickte in alle Richtungen des Raums um der Frage auszuweichen. Was könnte man nur nehmen um das Thema in eine andere Richtung zu lenken? Die Vogelhäuschen? Die Fotos an der Wand? Die Couch? Der Kaffeetisch oder vielleicht doch lieber die Bücher im Regal? Er entschied und versuchte abzulenken: „Die... die Fotos an der Wand... das sind ähm wirklich sehr sehr schöne Fotos. Hast du die gemacht? Oder deine Freundinnen? Oh auf dem Schwarz weißen siehst du wirklich bezaubernd aus!“

„Also findest du mich süß und bezaubernd?“ fragte Fluttershy die ihren Kopf schon fast unter die Tischkante gesenkt hatte.

Schluckend und Zähneknirschend erkannte Oily das er sich selbst wiederum in eine Sackgasse manövriert hatte. „So ... so meinte ich das nicht...“

Fluttershy gab ein quietschendes Geräusch von sich und verzog ihr Gesicht zu einer traurigen Mine. „Dann denkst du also ich bin abstoßend und widerlich?“

Ohweh, was hatte Oily nun wieder angestellt? Innerlich Ohrfeigend, rief er sich dazu auf irgendwas zu sagen, dass die Sache retten hätte können. Schließlich wollte er nach so vielen schönen Tagen seine gute Freundin nicht wegen einem Missverständnis verlieren. Beinahe ausrufend widersprach er ihr: „Bei Celestia! Natürlich nicht! Du bist wirklich süß und schön und wunderbar... und lieb und toll und... ja und bezaubernd bist du auch dazu!“

In seinen Gedanken ohrfeigte er sich erneut. „Was machst du da nur, du Dummkopf?!“

Für andere musste Oily gerade zum schreien komisch aussehen. Schweißperlen hatten sich auf seiner, in falten gelegten, Stirn gebildet und sein ganzer Kopf glühte in Karminrot, während er seine Hufe umeinander Kreisen lies.

Auch der rötliche Schimmer auf Fluttershys Wangen breitete sich nun aus. So viele nette Sachen hatte noch kein Hengst zu ihr gesagt, auch am Hearts and Hooves Day nicht. Vor allem fragte sich Fluttershy warum er auf einmal so komisch war. Sie waren doch die Tage ganz normale Freunde zueinander und hatten sich aneinander gewöhnt. Jetzt auf einmal war alles wieder so komisch und das alles wegen ein paar Worten. Eine weitere Erklärung von Oily riss sie aus ihren Gedanken.

„Es...es tut mir leid Fluttershy, ich wollte dich nicht verlegen machen. Weißt du es ist nur so.... das ich... ja.... das es einfach schön ist bei dir zu sein und das es einfach so schön friedlich und wunderbar bei dir ist. Vor allem das wunderbare Essen das du immer kochst und das du mich auf der Couch schlafen lässt, das Baden ja noch dazu. Ich weiß nicht, ich bin einfach nur sehr Glückliche bei dir.“

Jetzt wandelte sich Fluttershys Gesicht in ein zartes lächeln um, bei dem sie ihre Augen schloss. „Das freut mich, ich helfe meinen Freunden doch gerne, vor allem wenn sie mir so viele nützliche Dinge bauen und auch noch so süß sind wie du.“

„Moment... hab ich gerade laut gesagt, das ich ihn süß finde?!“ schoss es ihr schlagartig durch den Kopf und riss dabei erschrocken die Augen auf. Nervös betrachtete sie Oily, der natürlich den letzten Teil des Satzes sehr wohl vernommen hatte. Sie betrachtete ihn dabei wie er sich auf die Lippe biss und noch schneller im ganzen Raum herum blickte.

„I..ich meine natürlich süß im Sinne von... von Lieb u..und fürsorglich.“ stotterte sie sich die Ausrede zurecht.

„u... und ich glaube.... wir sollten nun erst einmal.... uhm... weiter essen!“ teilte er ihr mit während er sich mit seinem ganzen Gesicht in seine Holzschüssel voller Salat stürzte, als wollte er seinen Kopf wie ein Strauß im Boden vergraben. Mit extra laut schmatzenden Geräuschen versuchte er überzeugend wieder zu geben, dass er sich durch das Grünzeug fraß, wie eine ausgehungerte Raupe. Doch trotzdem hörte er wie Fluttershy ihn bei seinem Namen nannte. Langsam blickte er aus dem grünen Salatberg wieder hervor.

„Ja... was ist Fluttershy?“

Erst hatte Fluttershy eine überraschte Mine aufgelegt, doch dann begann sie zu Grinsen und zu Kichern.

„Hä? Ich versteh nicht...“

Sie zeigte mit ihrem Huf auf sein Gesicht. „Du siehst aus, wie ein Pantomime, mit der ganzen Joghurtsoße im Gesicht, thihi.“

Um in den Spiegel an der Wand zu schauen, drehte Oily seinen Kopf und lachend musste er feststellen, dass er tatsächlich so aussah. Ihm war es ganz recht, denn jetzt war die Stimmung endlich wieder aufgeheitert. Hätte er doch gleich zu Anfang nur seinen Kopf in die Schüssel geschoben.

Mittlerweile verbrachten Sam und Big Macintosh jede Nacht miteinander. Trotz schwerer Arbeit am Tage, schienen die Beiden niemals zu müde zu sein um vor dem Schlafgehen Zärtlichkeiten miteinander aus zu tauschen und sich ihre frische liebe körperlich zu beweisen. Schwer atmend lag sie auf ihn und kuschelte sich mit ihrer Wange auf seine starke Brust und kraulte dabei sein Kinn. Auch Big Mac schwitzte und zog die Luft angestrengt in seine Lungen.

„Hach Big Mac.... ich hätte nie gedacht das ein Hengst mit so wenig Erfahrung, so viel kann.“

kicherte verschmitzt bevor sie ihn auf den Mund küsste.

„Eee....yup..“ antwortete der rote Riese völlig außer Puste und lies sich erschöpft in sein Kopfkissen zurück fallen.

Dann lagen sie eine Zeit lang stumm aufeinander und erholten sich erst einmal von dieser schönen Anstrengung. Sam nutzte die Gelegenheit um die Eindrücke des Augenblicks tief in sich aufzusaugen. Der angenehme herbe Duft, den sein Körper abgab, das schlagen seines starken großen Herzens und wie sich seine Muskeln im Zwielflicht des Mondes abzeichneten. Auch das zirpen der Gillen, das durch das geöffnete Fenster drang und die leichte Brise, welche die Vorhänge sanft tanzen lies gehörten dazu. Mit einem lächeln stellte sie fest, dass ihr großer Hengst, eingeschlafen war.

„Typisch Mann.“ kicherte sie und rollte sich auf die Seite des Betts, die nun seid einigen Nächten für sie reserviert war. Zufrieden schloss sie ihre Augen und wäre fast eingeschlafen als sie ein knarrendes Geräusch vernahm. Sie kannte das Geräusch, denn es war Big Macs Zimmertüre. Aber zu dem Geräusch kam noch etwas dazu. War da nicht ein Schluchzen und ein Wimmern?

Unsicher richtete sie sich auf und sah die kleine Applebloom in der Türe stehen. Das kleine rothaarige Fohlen hatte eine decke in ihrem Mund, hinter sich her geschleift und hatte tränen in den Augen.

„Großer Bruder... ich hatte einen Albtraum ...“ schluchze sie und rieb sich die feuchten Augen. Sam sah rüber zu Big Mac, der aber tief und fest schlief. Dann schaute sie wieder auf das kleine Fohlen. Entschlossen, schob sie ihre Decke zur Seite, stand auf, trabte langsam zu Big Macs kleinster Schwester, kniete sich zu ihr hinunter und legte mit einem sanften Lächeln ihren Huf auf die Schulter des kleinen Fohlens.

„Na.. was ist denn passiert Applebloom, was hast du denn schlimmes geträumt?“

Applebloom senkte ihren Blick und ihr Schluchzen schien für einen Moment lauter zu werden. „Alle hatten ihr Cutiemark bekommen, auch Sweetie Bell und Scootaloo, nur ich nicht... und und.... dann wollten die Beiden nichts mehr mit mir zu tun haben und... ich war ganz allein... jeder hat mich ausgelacht und mir dumme Spitznamen gegeben, sogar die Beiden.... Die lachenden Gesichter sind dann um mich herum gewirbelt und das lachen wurde immer lauter... so laut, das ich davon aufgewacht bin...“

Das mochte auf den ersten Blick nicht nach einem so schlimmen Traum klingen, aber Sam hatte von Applejack, Big Mac und der Kleinen selbst schon oft genug gehört wie wichtig ihr dieses Zeichen war. Natürlich musste man es als Albtraum sehen, wenn sich die Freundinnen wegen so etwas gegen einen wenden würden. Ganz sachte nahm Sam die kleine Applebloom

in ihre Hufe und drückte sie an sich.

„Na na... ist ja gut, ich bin ja bei dir. War doch nur ein doofer Traum.“ sprach Sam ganz sanft und beruhigend.

Mit schniefenden Lauten drückte sich Applebloom an Sam, bevor sie fragte: „Darf ich heute Nacht bei euch schlafen? Mein Bruder lässt mich immer bei sich schlafen, wenn ich schlecht Träume...“

Mit nachdenklichem Blick sah sie auf das Bett, wo Big Macintosh lag, tief und fest schlummerte und es durch schnarchen noch Unterlalte. Der Platz war begrenzt und sie wusste nicht ob das so gut war, die kleine zwischen zwei erwachsenen Körpern schlafen zu lassen. Aber natürlich konnte sie Applebloom nicht einfach wegschicken. Mit einem zarten Lächeln schaute sie in die großen orange schimmernden Augen der Kleinen und nickte. Beide gingen sie zum Bett und Applebloom legte ihre Decke auf die Matratze, bevor sie selbst hinein krabbelte und sich in die Mitte legte. Sam folgte, nachdem sie Applebloom ganz behutsam zugedeckt hatte und legte sich neben sie.

Gerade wollte sie ihre Augen schließen, da fragte das kleine Fohlen, ob sie denn eine Gute Nacht Geschichte kennen würde, damit sie wieder friedlich einschlafen konnte. Eine Gute Nacht Geschichte war durchaus nichts, was Sam jeden Tag hörte oder erzählte, also musste ordentlich überlegen, bis sie aus der hintersten Ecke ihrer Erinnerung ein schönes Märchen hervor kramen konnte. Mit freundlicher Mine drehte sie sich zu der kleinen und legte ihren Huf um sie.

„Kennst du die Geschichte von dem großen Pony und dem kleinen Pony?“

„Nein... ich glaub nicht.“ antwortete Applebloom kopfschüttelnd.

Sam nickte und lächelnd begann sie zu erzählen:

„Es war einmal ein großes Pony, das war ganz ganz traurig, weil es glaubte, dass es keiner lieb haben würde.

Das große Pony saß auf einer Weide unter einem Kirschbaum und...“

„Nicht unter einem Apfelbaum?“ warf Applebloom, mit fast bittender Stimme ein. Für einen kurzen Augenblick schloss Sam die Augen und nickte zustimmend.

„Also es saß unter einem Apfelbaum und schaute hinaus auf das Feld, wo viele viele andere Ponys lachend und glücklich miteinander spielten. Alle hatten eines gemeinsam, denn sie waren alle kleiner als das große Pony und das war auch der Grund, warum sie nicht mit ihm spielen wollten. Denn das große Pony war ihnen viel viel zu Groß“

Applebloom machte ein trauriges Gesicht: „Das ist gemein..“

„Ja das war es.“ stimmte Sam ihr zu. „Das große Pony war sehr traurig darüber, das es wohl keinen Freund auf dieser Welt hatte. Doch als es gerade die Weide verlassen wollte, da stupste etwas seinen Huf.“

Neckend stupste Sam Appleblooms Vorderhuf und kitzelte sie dabei, was das kleine Fohlen zu einem kurzen amüsierten quieken brachte.

„Verwirrt schaute sich das große Pony um, doch sah es nichts. Es wollte weiter gehen, da fühlte es wieder ein Stupsen und wieder sah es sich um, doch entdeckte noch immer nichts. Gerade als es wieder einen Schritt tat, spürte es zum dritten mal die Berührung und sah zu Boden. Tatsächlich war da etwas und zwar ein ganz ganz kleines Pony. Viel kleiner als die anderen. So klein, das es dem großen Pony nicht einmal bis zum Knie ging.

'Duhuuu?' fragte das kleine Pony. 'Warum bist du denn so traurig?'

'Weil mich keiner Lieb hat' erwiderte das große Pony.“ gab Sam mit verstellter Stimme wieder. Mit einem kurzen Räuspern sorgte sie für einen freien Hals, bevor sie weiter erzählte:

„'Das finde ich doof.' antwortete das kleine Pony darauf und lächelte das Große an. 'Wollen wir zusammen spielen?'

Das große Pony schüttelte den Kopf. 'Ich bin doch viel zu groß, das muss dir doch Angst machen?'

Das kleine Pony schüttelte nur den Kopf und schnappte sich den Huf des Großen um ihn auf eine andere Weide zu ziehen. Auf dieser Weide spielten sie, den ganzen Tag, bis tief in den Abend hinein und waren vergnügter und fröhlicher als je zuvor. Müde und erschöpft legten sie sich zusammen in das weiche grüne Gras, um sich auszuruhen, als das kleine Pony zu dem großen sagte: 'Weißt du was? Ich hab dich lieb!'

'Ach? Wie sehr hast du mich denn lieb?'

Das kleine Pony streckte so weit wie es ging seine Hufe auseinander und stolz posaunte es hinaus: 'Soooooooooooo lieb hab ich dich'

Mit einem lächeln schaute das große Pony das Kleine an und sagte: 'Weißt du was?'

Das kleine Pony schüttelte den Kopf, als das große Pony auch seine Hufe auseinander streckte. 'Ich hab dich sogar sooooooooooooo lieb'

Natürlich war das weiter als das kleine Pony je seine Arme hätte strecken können und war deshalb ein wenig traurig. Denn es wollte das große Pony genau sooooooooooooo lieb haben. Das sah das große Pony und hob das Kleine in die Luft.

'Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht, haben wir uns doch beide gleich viel Lieb.'

Beide lachten, waren glücklich und lernten an diesem Tag, dass Unterschiede vollkommen unwichtig waren. ... Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ endete Sam das Märchen.

Applebloom hatte endlich die kleinen müden Äuglein geschlossen und hatte ein breites lächeln auf ihren Lippen. Ein kurzes Schmunzeln entwich Sam und sie gab dem kleinen Fohlen einen mütterlichen sanften Kuss auf die Stirn, was die Kleine noch einmal kurz aus dem Schlaf holte.

Unter schläfrigen Lidern schaute sie Sam an und kuschelte sich ganz nah an sie heran. Sam war fast zum weinen zu mute, als Applebloom dann noch ganz leise sagte: „Ich hab dich lieb, Tante Sam.“

„Ich hab dich auch lieb, Applebloom.“ sagte sie ihr flüsternd. „Dich und deine ganze Familie“ fügte sie in Gedanken noch hinzu und schloss die Augen. Alle drei zusammen in dem Bett sahen aus wie eine glückliche junge Familie.

Ende Kapitel 22

[Kapitel 23](#)